Daten-Register nicht ändern

Die Gemeinden sollen weiterhin die Register der Datensammlungen führen. Eine neue Zuständigkeit wäre zwar möglich, aber komplizierter, sagt die Regierung.

Schwyz. – Gemeinden und Bezirke des Kantons Schwyz führen ein Register der Datensammlungen. Diese Register sind sozusagen das «Inhaltsverzeichnis» über die geführten Datensammlungen. Das erlaubt Interessierten, gezielt nachzufragen, ob und welche Personendaten über sie vorhanden sind und bearbeitet werden. Die praktische Bedeutung dieses Registers ist gering. Im Jahr 2009 waren 243 Online-Zugriffe zu verzeichnen, was weniger als eine Anfrage pro Tag bedeutete. Der Innerthaler CVP-Kantonsrat und Gemeindeschreiber Marcel Buchmann regte in einem Postulat deshalb an, die Registerführung künftig dem Datenschutzbeauftragten zu übertragen und so die Gemeindekanzleien zu entlasten.

Denkbar, aber ineffizient

Der Regierungsrat beantragt, Buchmanns Postulat nicht erheblich zu erklären. Der zeitliche Aufwand, die vorhandenen Register zu aktualisieren und zu pflegen, halte sich in Grenzen. Es sei zwar denkbar, dass der Datenschutzbeauftragte als Aufsichtsstelle das Register führen könnte. Die Bezirke und Gemeinden wären dadurch aber nicht von ihrer Hauptverantwortung im Bereich Datenschutz entbunden. Nach wie vor hätten diese zu prüfen, ob die Sammlung von einzelnen Daten notwendig und gesetzlich statthaft sind. Es entstünde also kein Effizienzgewinn, hält die Regierung fest. «Im Gegenteil: Es würde nur eine zusätzliche Instanz geschaffen. Einzig die Aktualität könnte verbessert werden.» Zudem müsste das Datenschutzgesetz geändert werden. *(one)*

Abrechnungen nicht vor den Rat

Abrechnungen von bewilligten Verpflichtungskrediten sollen auch künftig nicht dem Kantonsrat zur Genehmigung vorgelegt werden. Zu bürokratisch, sagt der Regierungsrat.

Schwyz. – Für Investitionen mit einer gewissen Summe, die sich über mehrere Jahre erstrecken, muss der Regierungsrat jeweils beim Kantonsrat Verpflichtungskredite bewilligen lassen. Nach Abschluss des Vorhabens genehmigt der Regierungsrat jeweils die Abrechnung. Diese Abrechnungskompetenz hätte nun nach Meinung der FDP-Kantonsräte Petra Steimen (Wollerau) und Johannes Mächler (Vorderthal) dem Kantonsrat übertragen werden sollen. In den Gemeinden genehmige ja das Volk jeweils die Abrechnungen über Verpflichtungskredite, argumentierten die Parlamentarier in ihrer Motion. «Die Genehmigung durch den Kantonsrat würde nur einer wachsenden Bürokratisierung Vorschub leisten», hält die Regierung in ihrer Motionsantwort fest. Mit rund 70 Verpflichtungskrediten würde das zu einer massiven Erhöhung der Geschäftslast des Kantonsrates führen. Das bisherige Genehmigungsverfahren habe sich bewährt. So prüft die Finanzkontrolle jeweils die Abrechnung. Diese Prüfberichte werden jeweils auch der Staatswirtschaftskommission des Kantonsrates unterbreitet. Diese Praxis habe sich bewährt. *(one)*

Gemeinden spürten Krise nicht

Den Schwyzer Gemeinden und Bezirken ist es auch im letzten Jahr finanziell sehr gut gegangen. Der wegen der Wirtschaftskrise befürchtete Einbruch ist nicht eingetroffen. Im Gegenteil: Die allermeisten Gemeinden konnten ihr Eigenkapital äufnen.

Von Ruggero Vercellone

Kanton. – Die gestern veröffentlichte alljährliche Gemeindefinanzstatistik für das Jahr 2009 beweist es: den allermeisten Schwyzer Gemeinden ist die Wirtschaftskrise spurlos vorbeigegangen. «Der befürchtete Einbruch hat sich praktisch überall nicht bewahrheitet. Was an Steuereinnahmen von den juristischen Personen verloren ging, konnte durch die Steuern der natürlichen Personen weitgehend kompensiert werden», sagt Revisor Heinz Rauchenstein, im Finanzdepartement verantwortlich für die Gemeindefinanzstatistik. «Die Steuerkraft der Gemeinden ist auf hohem Niveau praktisch gleich geblieben wie im Vorjahr.» Eher stärker gesunken ist die relative Steuerkraft lediglich im Bezirk March und in der Gemeinde Freienbach.

Noch nie so viel Eigenkapital

In den meisten Gemeinden und Bezirken wurden Überschüsse erzielt, sodass ihr Eigenkapital nochmals geäufnet werden konnte. Einzig in Oberiberg, Arth und Einsiedeln sank das vorhandene Eigenkapital. Nach wie vor steht Morschach mit einem Bilanzdefizit da. Dieses stieg sogar von 508 000 auf 816 000 Franken. Bei den Gemeinden und Bezirken lagen Ende letzten Jahres rund 391 Millionen Franken auf der hohen Kante – eine Rekordzahl.

Kennzahlen Schwyzer Gemeinde- und Bezirksrechnungen 2009

	Einwohner	Eigenkapital	Nettoschuld in Fr. pro Einwohner	relative Steuerkraft in Fr. pro Einwohner	Kapitaldienstanteil in %
Morschach	1 039	– 815 782	9 748	790	22.63
Riemenstalden	84	824 559	8 315	400	15.94
Innerthal	199	470 855	5 049	669	6.81
Tuggen	2 884	4 213 709	3 612	1 281	13.35
Rothenthurm	2 138	2 578 735	3 267	641	12.25
Wangen	4 742	3 420 787	3 116	1 152	13.81
Illgau	797	891 985	3 068	477	8.00
Muotathal	3 538	2 286 168	2 916	610	8.23
Oberiberg	807	252 329	2 260	935	9.50
Vorderthal	1 004	2 200 420	2 253	646	10.21
Lachen	7 662	18 792 492	2 224	2 398	– 0.54
Lauerz	1 066	1 430 267	1 697	664	8.03
Reichenburg	3 009	3 738 226	1 618	858	9.70
Unteriberg	2 339	1 568 794	1 493	622	4.07
Arth	10 684	6 839 434	1 279	865	8.73
Steinen	3 125	1 379 408	1 267	694	3.58
Ingenbohl	8 458	7 094 965	1 077	1 005	6.74
Einsiedeln	14 331	14 345 153	1 037	1 050	5.24
Schwyz	14 347	23 515 676	757	1 522	2.43
Alpthal	545	1 236 627	603	640	5.32
Gersau	2 087	5 524 077	471	1 026	9.75
Sattel	1 734	1 681 542	454	728	2.72
Steinerberg	913	2 223 940	372	634	6.95
Schübelbach	8 345	5 622 521	149	798	2.39
Altendorf	6 023	13 064 866	– 1 021	1 868	2.14
Küssnacht	12 260	43 206 145	– 1 084	1 642	3.80
Galgenen	4 534	5 428 433	– 1 478	976	2.48
Feusisberg	4 760	24 316 012	– 1 557	5 565	7.22
Freienbach	15 601	71 401 355	– 1 884	4 566	3.77
Wollerau	6 994	55 015 661	– 4 210	6 641	10.28
Bezirke mit mehreren Gemeinden					
Bezirk March	38 402	13 507 828	122	1 401	5.62
Bezirk Schwyz	51 614	28 365 118	341	973	9.35
Bezirk Höfe	27 355	25 412 460	559	5 463	10.86
Total			**612**	**1 960**	**5.17**

Sechs Gemeinden schuldenfrei

Die Nettoverschuldung (Fremdkapital minus Finanzvermögen), umgerechnet auf die Einwohnerzahl, gibt den wirklichen Verschuldungsgrad wieder. Auch hier zeigt sich, dass es den Schwyzer Gemeinden sehr gut geht. Am höchsten liegt die Verschuldung in Morschach, gefolgt von Riemenstalden, Innerthal, Tuggen, Rothenthurm, Wangen und Illgau. Hier hat Morschach die negative Spitzenposition mit Riemenstalden getauscht. Die sechs Gemeinden Galgenen, Feusisberg, Altendorf, Wollerau, Küssnacht und Freienbach weisen gar keine Verschuldung auf. Neu zu diesen schuldenfreien Gemeinden hinzugestossen ist Galgenen.

Die Tabelle der Steuerkraft pro Einwohner zeigt nach wie vor enorme Unterschiede auf. In Wollerau ist die Steuerkraft fast 17 Mal so gross wie in Riemenstalden. Aufschlussreich ist auch die Spalte zum Kapitaldienstanteil. Sie zeigt auf, wie viel des Finanzertrags netto für Passivzinsen und Abschreibungen aufgewendet wird. Dieser Anteil liegt in der Kleinstgemeinde Riemenstalden, aber auch in Morschach mit 22,6 Prozent sowie in den Gemeinden Wangen, Tuggen und Rothenthurm mit über 12 Prozent zu hoch.

Positiver Trend

In den letzten Jahren haben einzelne Gemeinden mit jeweils grossen zusätzlichen Abschreibungen negativ zu reden gegeben. Durch diese zusätzlichen Abschreibungen sind die Jahresergebnisse «verfälscht» worden. Die eigentlichen Rechnungsüberschüsse wurden nämlich um die Summe der zusätzlichen Abschreibungen verkleinert. Damit wirkte man auch Steuersenkungs-Begehrlichkeiten entgegen. Das trug den Gemeinden Kritik ein. Betrug die Zahl der zusätzlichen Abschreibungen im Jahr 2008 noch 20 Mio. Franken, so ist diese Zahl im vergangenen Jahr auf 6,5 Mio. Franken gesunken. «Diese Zurückhaltung der Gemeinden und Bezirke ist als positiver Trend zu bezeichnen», stellte Heinz Rauchenstein fest. *(one)*

Grosse Belohnung für Schwyzer Unternehmen

Nach über 100-jährigem Bestehen beschloss der Schwyzerische Verein für Sozialpsychiatrie (SVS) am Mittwochabend an der Generalversammlung, den Verein offiziell Ende 2010 aufzulösen. An der letzten Generalversammlung verliehen die Mitglieder allerdings bereits im Namen der Schwyzerischen Stiftung für Sozialpsychiatrie (SFS) Preisgelder.

Von Julie Bodenmann

SVS-Präsident Hans-Ruedi Mächler (v.l.) übergab den Geschäfsführern der Molki-Landi AG (Judith Schriber und Andreas Streiff) und den Vertretern der Inderbitzin & Co (Stefan und Rösli Inderbitzin) eine Urkunde und Preisgeld.

Freienbach.– Der Schwyzerische Verein für Sozialpsychiatrie setzte sich über hundert Jahre lang für die Verbesserung der Situation von Menschen mit psychischen Leiden ein. Der Entschluss, den SVS aufzulösen, wurde bereits 2006 getroffen. Grund: der Verein hatte seinen ursprünglichen Zweck soweit erfüllt und die Vereinsmitglieder seien buchstäblich ausgestorben. Vier Jahre später wurde dieser Entschluss an der 103. Generalversammlung einstimmig angenommen.

Dem Verein nachtrauern werden die Mitglieder allerdings nicht. Es sei kein Ende, sondern lediglich eine Umwandlung. Die Schwyzerische Stiftung für Sozialpsychiatrie (SFS), die bereits aktiv ist, soll die Tätigkeiten des SVS übernehmen und die Trägerschaft des Sozialpsychiatrischen Dienstes des Kantons Schwyz (SPD) langfristig sichern.

Eine leere Hülle

Präsident Hans-Ruedi Mächler bezeichnete den Verein als «leere Hülle», die «ihre Funktion nicht mehr wahrgenommen hat und mit gutem Gewissen aufgelöst werden kann». Das Vereinsvermögen von 814 000 Fr. wird dem SFS übergeben und wird somit weiterhin für Betroffene eingesetzt.

Hoffnung auf Nachahmungseffekt

Bereits zum dritten Mal verlieh der Verein, nun im Namen des SFS, Betrieben, die durch ihr Engagement für psychisch behinderte und psychisch kranke Mitarbeiter positiv aufgefallen sind, einen Preis von insgesamt 10 000 Franken. Mächler hofft auf einen «Nachahmungseffekt», damit sich mehr Unternehmen für die Integration von Betroffenen einsetzen. Die Urkunde sollen die drei Schwyzer Unternehmen – die Molki-Landi AG aus Einsiedeln, das Kloster Einsiedeln, und Inderbitzin & Co. aus Muotathal – mit Stolz in ihrem Betrieb aufhängen. Zur Integration von psychisch behinderten und psychisch kranken Menschen erklärte Andreas Streiff, Geschäftsführer der Molki-Landi AG, dass Betroffene ebenso wertvolle Mitarbeiter seien, und seiner Meinung nach «sollte das jedes Unternehmen tun.»

Der erste Preis ging an Inderbitzin & Co., denn über 10 Prozent der Mitarbeiter sind psychisch behindert, psychisch belastet oder psychisch krank. Es sei alles andere als selbstverständlich, dass das eine Firma macht. Für Betriebsleiter Stefan Inderbitzin war dieser Preis allerdings eine Überraschung: «Für uns ist das nicht ein grosses Trara. Die Betroffenen leisten gute Arbeit und ihre Integration ist für mich selbstverständlich.» Diese Mitarbeiter seien «wie andere Leute auch». Trotzdem besteht gemäss dem SVS ein «anspruchsvoller und hoher Führungs- und Betreuungsaufwand, der finanziell nicht abgegolten wird. Folglich sei die Einstellung dieser drei Schwyzer Unternehmen vorbildlich und wichtig für die Förderung von Integration von psychisch behinderten und psychisch kranken Menschen bei der Arbeit.

REKLAME